Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 13 (1937)
Heft: 33

Artikel: Clementine Stockar-Escher : eine Zürcher Malerin (1816-1886)
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-751907

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Clementine Stockar-Escher

eine Zürcher Malerin (1816–1886)

Selbstportrait von Clementine Stockar-Escher.

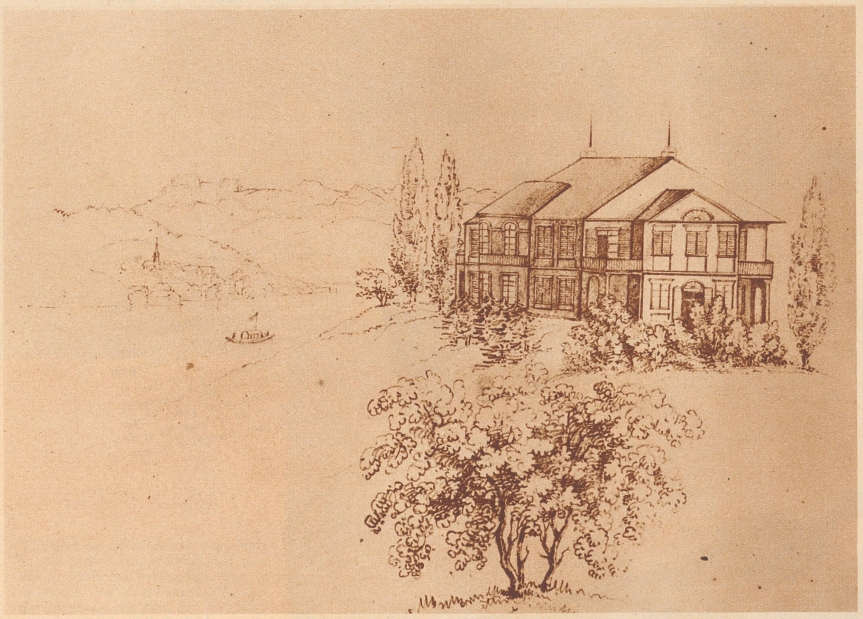
Portrait de l'artiste par elle-même.

1853 wünschte die «Leipziger Jllustrierte Zeitung» von Richard Wagner, dem aufstrebenden Komponisten im Exil, ein Bildnis. «Bei meiner großen Abneigung gegen das Sitzen», schrieb Wagner, «gab ich doch endlich den Bitten einer hiesigen Portraitiererin, einer wirklich sehr geistreichen und geübten Aquarellmalerin; nach und lasse mich jetzt portraitieren; das Portrait gerät, nach dem Urteile aller, die es wachsen sehen, so besonders gut, daß wir jetzt auf die Idee kommen, endlich einmal — und zwar eben danach — ein mir ähnliches gutes Bild für meine Freunde in Deutschland lithographieren zu lassen.»

En 1853, la «Leipziger Illustrierte Zeitung» priait Wagner, alors en exil dans notre pays, de lui envoyer un portrait. «Malgré mon horreur de rester assis» — écrivait alors en substance le génial compositeur — «je transmis cette demande à une artiste d'ici dont les talents de dessinateur et d'aquarelliste sont remarquables. Le portrait plut à tous et il me vint à l'idée de le faire lithographier pour l'offrir à mes amis d'Allemagne.»

Une artiste zurichoise: Clémentine Stockar-Escher (1816—1886)

Clémentine Stockar-Escher était la sœur d'Alfred Escher, l'ingénieur du Gothard et la descendante de cette admirable famille qui, au cours des siècles, n'a cessé de donner au pays de nombreux et valeureux serviteurs. Clémentine qui eut toujours le goût du dessin, suivit un certain temps les leçons de Winterhalter, le futur peintre de la cour impériale de Napoléon III, mais elle fut sans cela presque une autodidacte. Elle a laissé nombre d'œuvres remarquables, des portraits d'enfants et de connaissances, des carnets de croquis aquarellés dont la technique semble insurpassable et qui n'ont rien perdu de leur fraîcheur première. Artiste très douée, elle se vit confier les portraits de nombre de ses contemporains. Richard Wagner, Franz Abt, Escher de la Linth, Oswald Heer, etc. Elle passa presque toute son existence vouée entièrement à l'Art et à son Art.



Aus dem Skizzenbuch von Clementine Stockar-Escher: Das Belvoirgut, 3. Juli 1841. Ihr Vater Heinrich Escher-Zollikofer, ein begeisterter Naturfreund, kaufte 1826 das Belvoir und ließ es mit künstlerischem Sinn nach seinen Plänen umbauen. Hier verlebte Clementine eine sorglose Jugendzeit.

Croquis de Clémentine Stockar-Escher: La propriété de Belvoir, 3 juillet 1841. Le père de l'artiste, M. Heinrich Escher-Zollikofer, s'était en 1826 rendu propriétaire du Belvoir à Zurich et avait fait restaurer la maison d'après ses plans. C'est en ces lieux que Clémentine passa une jeunesse dénuée de soucis.

In ihrem Selbstbildnis blickt uns eine schöne energische Frau mit großen dunklen Augen und kühn geschweiften Augenbrauen entgegen. Clementine Stockar-Escher war die Schwester Alfred Eschers, des Schöpfers der Gotthardbahn. Ihr Vater Heinrich Escher-Zollikofer, der Erbauer des Belvoirgutes in Zürich, ließ den beiden Kindern zu Hause eine sorgfältige Erziehung angedeihen. Als begeisterter Naturfreund führte er die ersten Blumenkulturen in Zürich ein und besaß die größte entomologische Sammlung Europas. Dieselbe Naturliebe beseelte seine Tochter Clementine. Sie galt anfänglich für talentierter als ihr um drei Jahre jüngerer Bruder Alfred. Willenskräftig und energisch, pflegte sie noch im Alter zu sagen: «Ich hätte der Bub werden sollen.» Außer dem Zeichenunterricht, den sie kurze Zeit bei dem Maler Winterhalter genoß, bildete sie sich autodidaktisch. Neben liebevollen Zeichnungen von Kindern und Porträtstudien von Freunden enthalten ihre Skizzenbücher hauptsächlich Naturstudien, leuchtend farbige Blumen und Früchte, Vögel und Schnecken, die unser Auge entzücken. Mit derselben Subtilität und Charakterisierungsgabe hat Clementine eine Anzahl in Zürich lebender berühmter Zeitgenossen in Aquarell gemalt wie Richard Wagner, Franz Abt, Escher v. d. Linth, Oswald Heer u. a. Seit ihrer Verheiratung mit dem Bergwerksingenieur Caspar Stockar bewohnte die Malerin eines der Escherhäuser am Zeltweg. Frau Clementine Stockar-Escher lebte fast nur ihrer Malerei. Sie schätzte die Natur mehr als die menschliche Gesellschaft, in der sie keine Rolle zu spielen begehrte. In den Escherhäusern lebt noch eine alte freundliche und lebhafte Dame, die Tochter einer der beiden Söhne Clementines. Sie war 10 Jahre alt, als ihre liebe Großmutter in einem Hotel der Stadt starb. Ein tragisches Geschick wollte, daß acht Tage vor ihrem Tod am Zeltweg ein Brand ausbrach, so daß die Kranke genötigt war, das Haus zu verlassen, ihr Haus und Garten, die sie immer mit Blumen schmückte und lebendig erhielt.